



*Medienimpulse*  
ISSN 2307-3187  
Jg. 63, Nr. 3, 2025  
doi: 10.21243/mi-03-25-13  
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

## Potenziale und Herausforderungen des ePortfolios im Lehramtsstudium.

Eine qualitative Studie zu Erfahrungen von  
Lehrenden an Pädagogischen Hochschulen  
und daraus abgeleitete  
Handlungsempfehlungen

Katrin Zwanziger

*Der vorliegende Beitrag befasst sich mit der Methode des ePortfolios im Kontext des Lehramtsstudiums. Ziel ist die Identifikation von Chancen und Möglichkeiten des ePortfolios sowie die Sichtbarmachung von Herausforderungen und Grenzen. Im Rahmen einer qualitativen Studie wurden Lehrende, die an Pädagogischen Hochschulen unterrichten und mit der Methode des*

*ePortfolios arbeiten, zu ihren Erfahrungen befragt. Ein identifizierter Vorteil des ePortfolio-Ansatzes ist die flexible Bearbeitung und Weiterentwicklung von Inhalten, welche unabhängig von Ort und Zeit erfolgen kann. Allerdings stehen sie organisatorischen und technischen Herausforderungen sowie Problemen in der Gestaltung attraktiver Aufgabenstellungen gegenüber. Aus den genannten Potenzialen, Herausforderungen und Grenzen wurden in dieser Forschungsarbeit konkrete Handlungsempfehlungen abgeleitet, die für die Hochschullehre und die Gestaltung prozessorientierter Lernumgebungen von Relevanz sind.*

*This article deals with the ePortfolio method in the context of teacher training. The aim is to identify the opportunities and possibilities offered by ePortfolios and to highlight the challenges and limitations. As part of a qualitative study, teachers who teach at teacher training colleges and work with the ePortfolio method were asked about their experiences. One identified advantage of the ePortfolio approach is the flexible editing and further development of content, which can be done independently of time and place. However, there are organisational and technical challenges as well as problems in designing attractive tasks. Based on the potential, challenges and limitations identified, this research paper derives specific recommendations for action that are relevant for university teaching and the design of process-oriented learning environments.*

## 1. Einleitung

Das Portfolio stellt über einen langen Zeitraum eine beliebte Methode in der Lehrer- und Lehrerinnenbildungen dar. Von Anfang an fand dieser Ansatz auch Anwendung in der Lehrer- und Lehrerinnenbildung und wurde in der entsprechenden Fachliteratur intensiv diskutiert. Schon früh wurde in der Praxis deutlich, dass die

Einführung und Integration der Portfolioarbeit in bestehende Lehr- und Lernumgebungen anspruchsvoll ist (Häcker 2012).

Die Arbeit mit Portfolios ist eng mit dem Konzept des reflexiven Lernens verbunden (Egloffstein et al. 2010). Um den Studierenden dieses reflektierende Bewusstmachen zu ermöglichen, eignet sich das ePortfolio als Methode sehr gut. Das ePortfolio stellt eine geeignete Form der Dokumentation und Reflexion des eigenen Lern- und Kompetenzerwerbprozesses dar. Der Lernprozess kann durch diese Form vertieft und nachhaltiger gestaltet werden (Buhl et al. 2019).

Vor dem Hintergrund einer reflexiven Lehrer:innenbildung wird die Verwendung von Portfolios nicht nur als eine Lehrmethode betrachtet, sondern auch als Gelegenheit gesehen, diese Methode kritisch zu hinterfragen und ihre didaktischen sowie handlungsrahmenden Potenziale zu erkunden. Dabei geht es darum, die Portfolioarbeit unmittelbar anzuwenden und ständig nach neuen Perspektiven sowie digitalen Ansätzen zu suchen (Inthoff 2022).

Mit der zunehmenden Digitalisierung in der Lehrer:innenbildung werden auch analoge Lehr- und Lernmethoden wie das Portfolio, digitalisiert. Das Portfolio in Papierform wurde in ein elektronisches Portfolio umgewandelt. Diese Form ermöglicht es den Lernenden, zeit- und ortsunabhängig an ihrem Portfolio zu arbeiten (Schütz-Pitan et al. 2019).

## 2. Portfolio

Das Portfolio wird aufgrund verschiedener positiver Aspekte geschätzt. Es unterstützt zentrale Kompetenzen im Bereich des selbstgesteuerten oder selbstregulierten Lernens und bietet eine Alternative zur herkömmlichen Leistungsbeurteilung. Durch die Nutzung des Portfolios erlangen die Studierenden nicht nur Faktenwissen, sondern auch Handlungswissen und metakognitives Wissen, für die Entwicklung der Befähigung zum lebenslangen Lernen ist das von entscheidender Bedeutung (Gläser-Zikuda/Hascher 2007).

An das Portfolio können unterschiedliche Erwartungen geknüpft werden, weiters kann ein Portfolio unterschiedliche Zwecke erfüllen. Daher ist eine Begriffsdefinition unumgänglich, um klar zu bestimmen, welche Erwartungen an das Portfolio gestellt werden und welchen Zweck es für Studierende haben soll.

Die Etymologie des Begriffs „Portfolio“ wird durch die Zusammensetzung des lateinischen Verbs „portare“ für „tragen“ und des lateinischen Nomens „folium“ für „Blatt“ erklärt. Frei übersetzt ergibt sich die Bezeichnung „tragbare Mappe“ für das Portfolio (Rachbauer/Rachbauer 2023).

Im Unterschied zu den USA hat die Verbreitung von Portfolios in Österreich noch Raum zur Entwicklung. In den Vereinigten Staaten fordern zahlreiche Bildungsinstitutionen von neuen Lehrkräften die Vorlage von Portfolios als Basis für mögliche Anstellungen. Diese Praxis betrifft nicht nur Anfänger:innen im Lehrberuf; auch

erfahrene Pädagoginnen und Pädagogen erstellen sogenannte „Teaching Portfolios“, um ihre Fortentwicklung und Schwerpunkte in der schulischen Tätigkeit zu dokumentieren, insbesondere während Phasen beruflichen Wandels und beruflicher Umorientierung. Bei der Erstellung solcher Portfolios fließen unterschiedliche Elemente ein, einschließlich Berichte von Klassenbeobachtungen, repräsentativer Unterrichtsmaterialien und reflektierende Aussagen, die Einblicke in die Unterrichtsphilosophie sowie bevorzugte Methoden geben. Das Hauptaugenmerk liegt dabei darauf, eine Sammlung von Materialien und Reflexionen der eigenen Arbeit zu erstellen, um Grundsätze und Aktivitäten zu überdenken, Strategien, Methoden und Prioritäten zu überprüfen sowie für die kommende Zeit zu planen (Himpsl-Gutermann/Groißböck 2013).

Dies zeigt, dass das Portfolio weit mehr ist als eine kurze Darstellung des eigenen Lernprozesses für eine Lehrveranstaltung. Das Portfolio in der Lehrer:innenbildung hat das Potenzial, als lebenslanger Begleiter des eigenen Lernens verstanden zu werden. Der Lernprozess während des gesamten Berufslebens und die individuelle Entwicklung der eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten können in einem Portfolio festgehalten werden. Das Portfolio bietet somit vielfältige Möglichkeiten und Einsatzszenarien in der Lehrer:innenbildung.

## 2.1 ePortfolio

Befindet sich vor dem Wort Portfolio der Buchstabe „E“ spricht man von einem elektronischen Portfolio. Die digitale Variante des

Portfolios eröffnet im Gegensatz zur herkömmlichen, papierbasierten Sammelmappe sowohl für Lernende als auch Lehrende vielfältige Vorteile, diese ergeben sich aufgrund der webbasierten Form der Darstellung (Bauer/Himpsl-Gutermann 2016). Das ePortfolio bietet die Möglichkeit, Artefakte zu digitalisieren, zu speichern und zu systematisieren (Bellin-Mularski 2021). Diese elektronischen Dokumente und multimedialen Artefakte werden mit speziellen Content-Management Systemen und Social-Software-Werkzeugen dargestellt (Egloffstein et al. 2010). Insbesondere durch die vermehrte Nutzung von Lernplattformen mit integrierten Portfolio-Funktionalitäten wie ILIAS oder Moodle im Bildungsbereich erhalten Lernende erweiterte Gestaltungsmöglichkeiten für die Erstellung und Präsentation ihrer ePortfolios. Dies schließt die Integration von HTML-, PDF-, Audio-, Video- und Grafikdateien ein, was es ermöglicht, die Arbeitsergebnisse auf multimediale Weise zu präsentieren. Darüber hinaus verfügen diese Lernplattformen über ein differenziertes Rollen- und Rechtssystem, das Lernenden die Autonomie gibt, zu bestimmen, welche Inhalte ihres Portfolios sie für Lehrende zugänglich machen möchten. Lehrende wiederum erhalten durch die Plattformen Funktionen, um Anmerkungen und Feedback zu den gesammelten Arbeiten der Lernenden hinzuzufügen (Rachbauer/Rachbauer 2023). Das ePortfolio erschließt dadurch neue Lernräume, fordert und fördert wichtige Medienbildungsprozesse und verbindet Orte informellen Lernens mit institutionellem Lernen (Luidolt/Himpsl-Gutermann 2014).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ePortfolios im Gegensatz zu herkömmlichen Portfolios ein großes Potenzial für Lernende bieten, da sie nicht nur die Möglichkeit haben, ihren Lernprozess im Medium Text darzustellen, sondern unterschiedliche multimediale Wege nutzen können. Diese Möglichkeiten setzen einen kreativen Prozess in Gang. Dank unterschiedlicher Funktionen können Lernende entscheiden, wer welchen Lernprozess einsehen darf, dies fördert die Autonomie und Selbststeuerung der Lernenden. Die ePortfolios bieten ein breites Spektrum an Möglichkeiten. Sie sind nicht nur als Begleiter eines Lernprozesses zu sehen, sondern unterstützen den lebenslangen Lernweg. Durch das ePortfolio entsteht eine umfassende Sammlung des eigenen Wissensstandes, der angewandten Methoden und der Reflexionen im eigenen Lernprozess. Darüber hinaus bietet das ePortfolio die Möglichkeit, Informationen multimedial darzustellen und eröffnet den Lernenden neue Kanäle, um Ideen und Erkenntnisse auszudrücken.

## 2.2 Chancen und Möglichkeiten des ePortfolios

Ziegelbauer und Gläser-Zikuda (2016) beschreiben den ePortfolio-Ansatz als pädagogisch-didaktische Innovation. Es wird betont, dass ePortfolios sowohl von Lernenden als auch von Lehrenden eingeführt werden, um Lehr-, Lern- und Entwicklungsprozesse zu verbessern und zu optimieren. Auf der Ebene des Unterrichts und der Schule liegt der Fokus vor allem auf der Optimierung individueller Lernentwicklungen sowie der Unterstützung von Unterrichts- und Schulentwicklungsprozessen durch den Einsatz von ePortfoli-

os. In der Lehrer:innenbildung und der Hochschuldidaktik findet das ePortfolio zunehmend Anwendung, sowohl als studienbegleitendes Lerninstrument als auch als umfassender Ansatz zur Professionalisierung.

Viele vertreten die Ansicht, dass der Einsatz von ePortfolios einen Paradigmenwechsel von der Lehrendenzentrierung hin zu einer Lernendenorientierung ermöglichen kann. Die Kluft zwischen dem Lernprozess und der Leistungsbeurteilung soll mit dem ePortfolio überbrückt werden (Egloffstein et al. 2010). Diese Überbrückung geschieht durch das Zusammenstellen der Artefakte, die einen Reflexionsprozess in Gang setzen und einem das eigene Tun und die geleistete Arbeit bewusst werden lassen (Szucsich et al. 2017). Das Sich-bewusst-Werden soll die (Selbst-)Reflexion der Lernenden anregen und somit den Beginn von reflexiven Lernprozessen initiieren (Egloffstein et al. 2010). Außerdem fördert das sichtbar machen der eigenen Kompetenzen in der Hochschule das Bewusstsein der eigenen Stärken (Wagner et al. 2016).

Reflexionsprozesse sollen zur Professionalisierung der Handlungskompetenzen führen (Bellin-Mularski 2021). Studierende halten in ihrem persönlichen ePortfolio ihre individuellen Lernfortschritte fest. Diese Sichtbarkeit des eigenen Lernfortschrittes ermöglicht es, den Übergang der lernenden Biografie zur Lehrpersonenrolle aufzuzeigen (Christen/Hofmann 2013). Die ePortfolios sind für die gesamte Lerngruppe einsehbar, dies erleichtert die Zusammenarbeit unter den Studierenden (Artmann/Herzmann 2016). Die Arbeiten der Mitstudierenden einzusehen und



davon zu lernen, dies kann für Lernende als Bereicherung empfunden werden. Der Meinungsaustausch, der Transfer, die Kooperation und das Peer-Feedback schaffen Lernarrangements, die für Studierende förderlich sind (Wanger et al. 2016).

Rachbauer und Rachbauer (2023) betonen, dass das ePortfolio zur ePartizipation beiträgt, also zur Einbindung in Diskussions-, Entwicklungs- und Entscheidungsprozesse mittels Informations- und Kommunikationstechnologien. Dies ermöglicht ein pädagogisches Kontextwissen über digitales Lernen und Lehren und Studierende erfahren, wie die Integration von digitalen Technologien im Unterricht aussehen kann (Götz 2020).

Das Portfolio unterstützt nicht nur den Reflexionsprozess von Studierenden, sondern auch eine breite Palette von anderen Kompetenzen. Kreuzer (2018) definierte vier Kompetenzfelder, die bei der Portfolioarbeit erworben werden:

- *Fachkompetenz*: Die Portfolioarbeit ermöglicht es den Lernenden, vorhandenes Wissen mit neuen Informationen zu verknüpfen. Die Förderung des Lernprozesses durch systematische Reflexion, insbesondere im Hinblick auf Metakognition, trägt dazu bei, dass die Lernenden in der Lage sind, ihr Wissen zusätzlich zu kontextualisieren. Auf diese Weise entstehen Verbindungen zwischen verschiedenen Lernergebnissen, was zu einem Zuwachs an Wissen führen kann.
- *Methodenkompetenz*: Es wird betont, dass die Portfolioarbeit das Potenzial hat, die Sprachkompetenz, insbesondere die Schreib- und Lesefähigkeiten, zu entwickeln. Darüber hinaus wird darauf hingewiesen, dass der metakognitive Prozess innerhalb dieses Ansatzes die Förderung von übertragbaren Fähigkeiten wie kritischem und abstraktem Denken unterstützen

kann. Ein weiterer Aspekt ist die Möglichkeit, die Bewertungskompetenz zu stärken.

- *Sozialkompetenz*: Die Anwendung des ePortfolios wird als förderlich für die Entwicklung der kommunikativen Fähigkeiten der Lernenden beschrieben. Dieser Lernzuwachs wird hervorgehoben, da die Präsentation und Reflexion der Artefakte auf die Zielgruppe abgestimmt erfolgen. Des Weiteren wird betont, dass die Stärkung der Teamfähigkeit durch das Einholen von Peer-Feedback ermöglicht wird.
- *Selbstkompetenz*: Es wird unterstrichen, dass die Portfolioarbeit die Entwicklung von Fähigkeiten zum selbstgesteuerten Lernen fördert. Hierbei sind die Formulierungen eigener Lernziele und die Planung zukünftiger Aufgaben entscheidend. Diese Merkmale machen die Portfolioarbeit zu einer bedeutsamen Methode im Kontext des lebenslangen Lernens. Durch die reflexive Lernumgebung erhalten die Lernenden die Möglichkeit, sich ihres eigenen Lernprozesses bewusst zu werden, ihre eigenen Stärken zu erkennen und Problemlösungskompetenzen zu entwickeln. Insgesamt wird betont, dass das ePortfolio einen positiven Einfluss auf die Selbstwirksamkeitserwartung der Lernenden hat.

All dies bestätigt die Bedeutung der Portfoliomethode als Zugang zu inklusiven Lernarrangements (Bellin-Mularski 2021). Diese Methode bietet eine facettenreiche Lehrstrategie und bringt den Studierenden zahlreiche Vorteile, indem sie sie nachhaltig in ihren Reflexionsprozessen unterstützt. Das ePortfolio ermöglicht nicht nur eine stärkere Ausrichtung des Lernprozesses an den Bedürfnissen der Lernenden, sondern schließt auch die Lücke zwischen Lernen und Leistungsbewertung. Darüber hinaus profitieren die Lernenden vom Peer-Feedback, das es ihnen ermöglicht, voneinander zu lernen. Hervorzuheben ist auch, dass neben der Förde-

rung der Reflexionskompetenz zahlreiche weitere Kompetenzen gestärkt werden, die für das spätere Berufsleben von großer Bedeutung sind.

### 2.3 Herausforderungen des ePortfolios

Häcker (2012) hebt die Herausforderungen hervor, die mit der Implementierung und Integration von Portfolioarbeit in etablierte Lehr- und Lernkulturen einhergehen. Es existieren viele Stolpersteine, die in der Lehre und der Implementierung der Methode ePortfolio beachtet und aus dem Weg geräumt werden müssen. Wagner et al. identifizierten nicht vorhandene Rückmeldung, die Vielschichtigkeit des ePortfolios, technische Herausforderungen und die erforderliche ausführliche Auseinandersetzung mit dem Thema als demotivierende Faktoren bei der Portfolioarbeit. Weiters stellen sie fest, dass die Attraktivität von Inhalten und Aufgabenstellungen in Lehrveranstaltungen einen bedeutenden Einfluss darauf hat, wie stark Studierende sich an der Portfolioarbeit beteiligen (Wagner et al. 2016).

Weiters kann eine zu hohe Standardisierung der Beurteilungskriterien zu einer einseitigen Konzentration auf die Textebene führen. Dies ist vor allem beim ePortfolio problematisch, da multimediale Informationen (Bild, Audio, Video) und Bezüge (Links) oft nicht genug Beachtung finden. Dies liegt daran, dass Hochschullehrende diese Mitteilungsformen oft in den Beurteilungskriterien nicht aufgelistet haben und sie somit in der Kommunikation zwischen Studierenden und Lehrenden verloren gehen (Christen/Hofmann 2013).

Ein weiterer wesentlicher Aspekt, der nicht vernachlässigt werden darf, betrifft geschützte Inhalte aus dem Internet. Es ist wichtig, die Studierenden entsprechend zu leiten, um die Urheberrechte im Internet (Copyright, Creative Commons, Open Educational Resources) im Blick zu haben, Quellen aus dem Internet ordnungsgemäß zu zitieren (beispielsweise Bildquellen) und bei Bedarf selbst passende multimediale Inhalte zu erstellen. Da die einwandfreie Handhabung mit digitalen Inhalten aus dem Internet einen umfangreicheren Lernprozess erfordert, der oft erst durch reale Tätigkeit der Lernenden erlernt wird, ist es empfehlenswert, die ePortfolios nicht direkt öffentlich im Internet zugänglich zu machen. Dadurch können potenzielle juristische Probleme, wie zum Beispiel Abmahnungen, verhindert werden (Christen/Hofmann 2013).

Artmann und Herzmann (2016) identifizieren drei Ambivalenzen in der Portfolioarbeit:

1. Das Spannungsfeld zwischen Vorgabe und Selbstbestimmung sowie Selbstregulierung,
2. die Ambivalenz zwischen selbstgestalteter und angeleiteter Wissenskonstruktion und
3. die Zwiespältigkeit in Bezug auf die Nutzung des Portfolios als (Selbst-)Reflexionsinstrument versus Bewertungsinstrument.

Es bleibt herausfordernd, diese Ambivalenz zu lösen, selbst wenn empfohlen wird, Lernportfolios aufgrund ihres Bezugs zu individuellen Lernprozessen qualitativ zu beurteilen. Die genaue Bedeutung einer qualitativen Beurteilung bleibt dabei unklar. Dieser Kompromiss adressiert vermutlich nicht das Dilemma, dass einer-

seits die Lernenden durch ihre Portfolios zu Reflexionen angeregt werden, beispielsweise über selbstgehaltenen Unterricht und die Möglichkeit des Misslingens sowie des Lernens aus individuellen Irrtümern, während demgegenüber diese ureigenen Unterlagen von externen Personen kontrolliert und beurteilt werden. Das bekannte Problem sozial erwünschter Antworten wird durch ein Gefühl der „Rechenschaftslegung“ der Studierenden gegenüber ihren Lehrenden wahrscheinlich verstärkt. Daher bleibt unsicher, welchen Grad an Glaubwürdigkeit die schriftlichen Reflexionen der Studierenden in diesem didaktischen Setting erreichen können (Artmann/Herzmann 2016). Diesen Aspekt betont auch Häcker (2012), ihm zufolge streben Studierende danach, den Gefallen ihrer Hochschullehrenden zu gewinnen, indem sie deren Ansichten wiedergeben. Um dieses Ziel zu erreichen, wird die Strategie des defensiven Reflektierens angewendet. Egloffstein und sein Team (2010) betonen, dass eine oberflächliche Reflexion durch die Fokussierung auf inhaltliche Aspekte begünstigt wird. Feder und Cramer (2019) betonen die geringe Akzeptanz von Portfolioarbeit durch Studierende. Hofmann und sein Team (2016) weisen bei ihrem Forschungsüberblick darauf hin, dass die Forschungslage wenig belastbar für den Nutzen von ePortfolio ist und sie konstatieren ein „enormes Forschungsdefizit“.

### 3. Erhebungsmethode

Im vorliegenden Beitrag wurden Expert:inneninterviews durchgeführt. Personen wurden als Expert:innen identifiziert, die in der

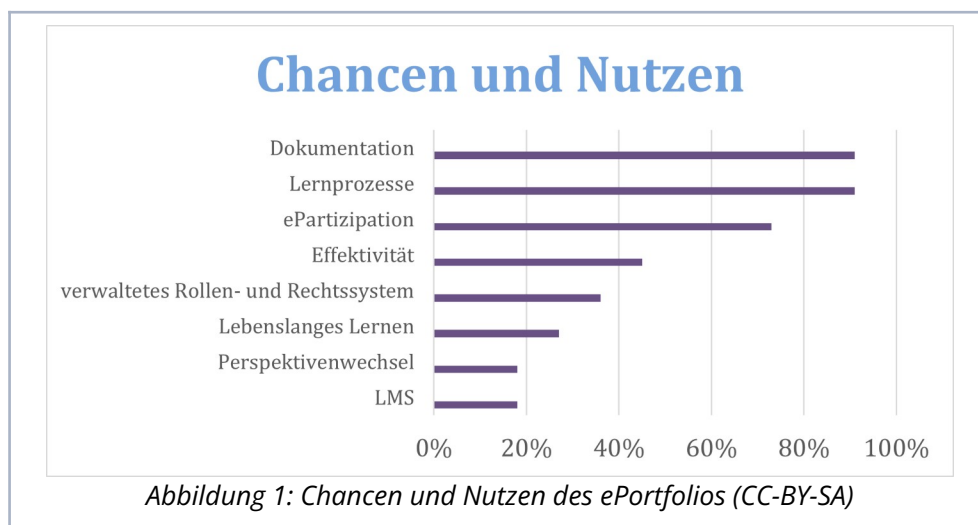
Hochschullehre an Pädagogischen Hochschulen tätig sind und regelmäßig ePortfolios einsetzen. Es wurden elf Expert:inneninterviews durchgeführt, diese wurden als semi-strukturierte leitfadengestützte Interviews zu je 45 Minuten durchgeführt. In der Auswertungsphase wurden sowohl deduktive als auch induktive Ansätze zur Kategorienbildung verwendet. Die Kategorien wurden einerseits deduktiv aus der Literatur abgeleitet und andererseits induktiv aus den Transkripten entwickelt. Dieses methodische Vorgehen folgt dem Prozess einer qualitativen Inhaltsanalyse mit inhaltlicher Strukturierung nach Kuckartz und Rädiker (2022).

#### 4. Ergebnisse

Die Datenanalyse basierte auf einer inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse, welche sich auf vordefinierte Hauptkategorien stützte. Diese waren bereits durch theoretische Überlegungen festgelegt worden. Im Rahmen der Hauptkategorien wurden deduktiv sowie induktiv Unterkategorien identifiziert, um eine detailliertere Darstellung der Schwerpunkte innerhalb der Interviewergebnisse zu ermöglichen. Im vorliegenden Kapitel erfolgt die Darstellung, Interpretation und Diskussion der Ergebnisse der Datenanalyse unter Berücksichtigung des aktuellen Wissensstandes.

#### 4.1 Chancen und Möglichkeiten des ePortfolios

Die Expert:innen wurden befragt, welche Chancen und Möglichkeiten sie in der Nutzung des ePortfolios sehen. Im folgenden Diagramm werden die genannten Kriterien dargestellt.



Die Expert:innen heben das große Potenzial des ePortfolios zur Dokumentation und Reflexion von Lernprozessen hervor. Expert:in 5 beschreibt: „ePortfolio ist für mich die Dokumentation der eigenen Aktivitäten und proaktives Tun“ (Pos. 15). Expert:in 5 nennt das ePortfolio: „fast perfekte Begleitung für den eigenen Lernprozesses“ (Pos. 99). Es wird als Möglichkeit gesehen, eigene Aktivitäten proaktiv zu dokumentieren und relevante Dokumente zu sammeln. Die webbasierte Darstellung des ePortfolios wird positiv gesehen, da sie leichte Verfügbarkeit, Überarbeitbarkeit und Individualität ermöglicht. Das bestätigt Expert:in 2 mit der Aussage: „leichte Verfügbarkeit und die Überarbeitbarkeit“ (Pos. 46). Der Einsatz multimedialer Inhalte erweitert die Handlungsmög-

lichkeiten und fördert die kreative Auseinandersetzung der Studierenden. Egloffstein und sein Team (2010) zeigen auf, dass die elektronischen Dokumente und multimediale Artefakte in speziellen Content-Management-Systemen (CMS) und Social-Software-Werkzeugen dargestellt werden. Person 8 spricht an, dass die digitalen Artefakte eine Vielfalt in das Portfolio bringen:

Für mich ist auch wichtig, dass ein ePortfolio auch verschiedene Elemente umfasst, wie Texte, Bilder, Videos, Audios beispielsweise, Präsentationen oder auch andere digitale Dateien. Das macht ein bisschen auch die Vielfalt aus dieser digitalen Artefaktsammlung (Pos. 7).

Darüber hinaus wird das ePortfolio als Beitrag zur ePartizipation und zur Vertiefung des Lernprozesses gesehen. Rachbauer und Rachbauer (2023) betonen, dass das ePortfolio zur ePartizipation beiträgt, also zur Einbindung in Diskussions-, Entwicklungs- und Entscheidungsprozesse mittels Informations- und Kommunikationstechnologien beiträgt. Besonders die Diskursfähigkeit wird neben der Reflexionsfähigkeit von Expert:in 4 hervorgehoben:

Reflexions- und Diskursfähigkeit, die zählen zu den wichtigsten Kompetenzen von angehenden Lehrer:innen und auch natürlich von Lehrer:innen im Dienst (Pos. 81).

Die ePartizipation ermöglicht den eDialog zwischen den Lernenden. Häcker (2022) betont, dass Reflexion nur im Dialog mit anderen Lernenden stattfinden kann. Hier bietet das ePortfolio die Möglichkeit des eDialoges im digitalen Raum. Der Dialog wurde von den Hochschullehrenden ausschließlich in Bezug auf den



Feedbackprozess genannt, hier wurde die Möglichkeit des Peer-Feedbacks genannt. Expert:in 6 bestätigt, dass der Austausch unterstützend für den Reflexionsprozess sein kann:

Was Studierende dabei unterstützen kann, dass sie besser reflektieren können ... Es wäre sicher ein Austausch mit anderen Studierenden (Pos. 123).

Differenzierte Zugriffsrechte auf Lernplattformen ermöglichen eine flexible Nutzung und fördern die Autonomie der Studierenden. Dieses System sehen auch einige Expert:innen als Chance beim Arbeiten mit dem ePortfolio. Person 4 beschreibt:

keine öffentliche Gruppe, die Studierenden stellen eine Ansicht und schalten ihr Portfolio für gewisse Lehrpersonen frei. Dadurch habe ich beispielsweise als Betreuerin der Studierenden eine Ansicht in diese Unterlagen und andere Personen, die es brauchen, auch die Mentor:innen, haben Zugriff auf diese Sammelmappe (Pos. 19).

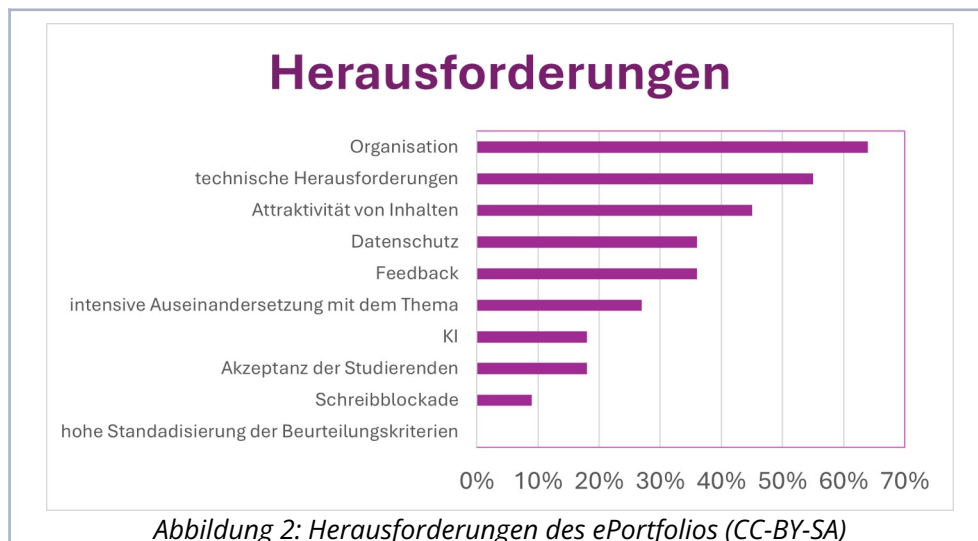
Das ePortfolio wird auch als Förderer des selbstgesteuerten Lernens, des persönlichen Wissensmanagements und als Chance für die Lehrerbildung gesehen.

Die Diskussion zeigt, dass das ePortfolio als vielseitiges Instrument zur Verbesserung von Lehr- und Lernprozessen gesehen wird. Es bietet Möglichkeiten zur Individualisierung, zur vertieften Reflexion und zur Förderung des selbstgesteuerten Lernens. Die Integration multimedialer Inhalte und die Nutzung webbasierter Plattformen eröffnen neue Perspektiven für die Dokumentation und Präsentation von Lernfortschritten. Insgesamt leistet das

ePortfolio einen wertvollen Beitrag zur Entwicklung einer zeitgemäßen und effektiven Bildung.

## 4.2 Herausforderungen des ePortfolios

In der folgenden Grafik wird dargestellt, mit welchen Herausforderungen die Expert:innen beim Einsatz von ePortfolios zu kämpfen haben.



Aus den oben genannten Herausforderungen lässt sich schließen, dass die erfolgreiche Implementierung und Nutzung von ePortfolios ein komplexer Prozess ist, der sorgfältige Planung, Ressourcenzuweisung und pädagogische Unterstützung erfordert. Die Organisation stellt eine zentrale Hürde dar, da sowohl Studierende als auch Lehrende Zeit und Mühe investieren müssen, um das ePortfolio effektiv zu strukturieren und zu nutzen. Expert:in 10 erwähnt den Aufwand, der auf die Studierenden zukommt, wenn sie ein ePortfolio erstellen:

Sie haben die Erwartung, dass es wahnsinnig viel Arbeit ist und das kann man auch nicht ganz leugnen (Pos. 33).

Technische Hürden, insbesondere die Medienkompetenz der Studierenden und die Sicherstellung des Datenschutzes, erfordern gezielte Unterstützung und Schulung. Experte 1 spricht die fehlende Medienkompetenz der Studierende als hemmenden Faktor an:

Mit manchen Lösungen, die wir verwendet haben, war eine technische Hürde, weil nicht so intuitiv bedienbar. Das ist sicherlich eine Hürde, die Medienkompetenz (Pos. 44).

Die Gestaltung attraktiver Aufgaben und die klare Kommunikation der Ziele sind entscheidend für die Motivation der Studierenden und die Akzeptanz des ePortfolios. Aufgaben so zu formulieren, dass die Studierenden auch klar verstehen, welche Erwartungen an sie gestellt werden. Person 10 formuliert die Herausforderung folgendermaßen:

Also das ist die größte Herausforderung, quasi das Lernprodukt so zu präsentieren, dass es wirklich auch dem von mir erwünschten Ziel sozusagen dann entspricht (Pos. 31).

Feder und Cramer (2019) betonen die geringe Akzeptanz von Portfolioarbeit durch Studierende. Diese Erfahrung hat auch Expert:in 1 gemacht: „meine Studierenden setzen es aber nicht gerne ein“ (Pos. 17).

Gerade wenn ePortfolios sehr textlastig gestaltet sind, kann auch der Schreibprozess eine Herausforderung darstellen. Person 11

spricht von möglichen Schreibblockaden, die die Studierenden an der Arbeit hindern können:

Es gibt Studierende, die einfach nicht gut schreiben und die Schreibblockade haben ... also ich glaube, so, das sind schon ganz viele Überlegungen, die man vergisst als Lehrende (Pos. 31).

Christen und Hofmann (2013) beschreiben, dass eine zu hohe Standardisierung der Beurteilungskriterien zu einer einseitigen Konzentration auf die Textebene führen. Dies ist vor allem beim ePortfolio problematisch, da multimediale Informationen (Bild, Audio, Video) und Bezüge (Links) oft nicht genug Beachtung finden. Diese Herausforderung wurde von den Expert:innen nicht genannt. Hier muss jedoch erwähnt werden, dass die Expert:innen die Rückmeldung an die Studierenden als große Herausforderung erwähnten, was ein Hinweis darauf sein könnte, dass keine hohe Standardisierung der Bewertungskriterien angewendet wird. Expert:in 5 beschreibt die Herausforderung wie folgt:

Daher ist jedes Produkt anders. Und das ist von der Korrektur und vom Feedback natürlich dann eine sehr hohe Herausforderung (Pos. 34).

Expert:in 6 erwähnt auch die Herausforderung bei der Korrektur, die auch ein Hinweis auf eine niedrige Standardisierung der Beurteilungskriterien ist:

Und das Zweite ist, dass es eine wahnsinnige Herausforderung ist in diesen Unmengen an Daten eine Orientierung zu finden (Pos. 81).

Weiters erwähnt Person 6 die Herausforderung bei der Korrektur der ePortfolios:

Für mich ist das alles noch ein bisschen ein Experiment. Für mich ist am besten, ein PDF zu haben. Beim Padlet ist für mich bei der Korrektur unbegreiflich unübersichtlich, weil ich finde zwar schon die Spalten, aber ich muss dann jedes Dokument zum Teil suchen, weil es zum Teil dann Unterverlinkungen gibt und dann öffne ich das, dann lese ich das durch, ich muss mal handschriftlich Notizen machen, weil die Bewertung kommt dann wieder in die Lernplattform und, und, und, also für mich ist das unbegreiflich unübersichtlich (Pos. 87).

Die Einbindung von Künstlicher Intelligenz (KI) bietet Potenziale, stellt aber auch neue Herausforderungen, die bewältigt werden müssen. Die Künstliche Intelligenz wird von zwei Hochschullehrenden als Herausforderung genannt. Person 11 spricht von einer Herausforderung für sich und die Studierenden:

Herausforderung für mich ist natürlich die KI ... kann aber auch eine Herausforderung natürlich auch für die Studierenden sein, weil es eigentlich dann überhaupt nichts bringt, diese Art von Arbeit beziehungsweise es dann einfach oberflächlich bleibt (Pos. 31).

Auch Expert:in 9 spricht von einer Herausforderung, aber auch davon, dass die KI ideengebend sein kann:

Bei uns spielt ganz eine große Rolle auch das Thema KI und natürlich so wie früher andere Leute Texte für Studierende verfasst haben oder für Schülerinnen und Schüler kann ich jetzt die KI auch bitten, ich kann mir auch Ideen holen, ... das ist ja alles in Ord-

nung, weil früher hat man vielleicht in Google eingegeben und hat sie inspirieren lassen, heute ist es die KI (Pos. 61).

Ein flexibler Ansatz, der auf die individuellen Bedürfnisse und Kompetenzen der Lernenden eingeht, ist unerlässlich. Eine ganzheitliche Strategie, die die verschiedenen Dimensionen des Einsatzes von ePortfolios berücksichtigt und auf eine kontinuierliche Verbesserung abzielt, ist notwendig, um das Potenzial dieser digitalen Werkzeuge in der Bildung optimal zu nutzen.

### 4.3 Handlungsempfehlungen

Aus den Sichtweisen, Erfahrungen und Reflexionen der Expert:innen mit ePortfolios in der Praxis wurden in dem vorliegenden Beitrag konkrete Handlungsempfehlungen abgeleitet:

#### 4.3.1 Gute Aufgabenstellungen

Es ist wichtig, klare Aufgaben zu entwickeln, diese haben einen bedeutenden Einfluss darauf, wie stark Studierende sich an der Portfolioarbeit beteiligen (Wagner et al. 2016). Die Lehrenden sollten sich die Zeit nehmen, das Design des ePortfolios festzulegen, einschließlich der Art der Beiträge, der technischen Anforderungen und der Erwartungen an Kommentare und Feedback. Expert:in 5 beschreibt:

Also sich am Anfang doch Zeit zu nehmen, das ePortfolio zu designen sozusagen. Also welche Abgabe will ich haben, welche Technik und dann eben auch quasi so laufende Abgaben oder auch so was wie Kommentare (Pos. 105).

Darüber hinaus ist es wichtig, Richtlinien und Kriterien festzulegen und diese klar zu kommunizieren. Den Studierenden sollten klare Erwartungen die Erstellung und Nutzung ihrer ePortfolios gegeben werden. Es ist auch unabdinglich, über die Ziele nachzudenken. Lehrende sollten sich genau überlegen, welche Ziele sie mit ihren Lehrveranstaltungen verfolgen und wie der Einsatz von ePortfolios dazu beitragen kann. Person 9 beschreibt:

... sich wirklich sehr gut zu überlegen, ..., also welche Zielsetzungen Sie, denn für Ihre Lehrveranstaltungen haben, ja und was da der Einsatz des ePortfolios für Vorteile haben könnte (Pos. 47).

#### 4.3.2 Toolauswahl

Bei der Auswahl eines Tools für die Implementierung von ePortfolios ist es wichtig, ein multifunktionales Tool zu wählen, das sowohl im Studium als auch im Lehralltag vielseitig einsetzbar ist. Expert:in 1 beschreibt:

Es geht wirklich darum, ein multifunktionales Tool auszuwählen, und es geht auch darum, dass ich das sowohl im Studium als auch im Unterrichtsalltag einsetzen kann (Pos. 48).

Zudem sollte das gewählte Tool niederschwellig und datenschutzkonform sein, um den Anforderungen gerecht zu werden. Um technische Hürden für die Studierenden zu minimieren, sollten Lehrende Programme wählen, die einfach, barrierefrei und übersichtlich zu bedienen sind. Expert:in 9 erwähnt:

die Handlungsempfehlung für die Hochschullehrenden – ein Tool zu nutzen, das niederschwellig ist und datenschutzkonform ist (Pos. 47).

Für Lehrende, die zum ersten Mal mit ePortfolios arbeiten, kann es sinnvoll sein, den Studierenden ein bestimmtes Tool vorzugeben, um die Komplexität zu reduzieren und sich auf ein Tool zu konzentrieren. Lehrende sollten jedoch auch offen sein, neue Tools auszuprobieren und den Mut haben, innovative Lösungen zu erkunden. Bei der Implementierung eines Tools ist es wichtig, den Prozess langfristig zu betrachten und genau zu überlegen, welche Informationen sowohl Studierende als auch Lehrende benötigen, um effektiv damit arbeiten zu können.

#### 4.3.3 Zweck des Portfolios mitteilen

Der Zweck und Nutzen des ePortfolios sollte den Studierenden klar kommuniziert werden. Person 11 gibt klar die Handlungsempfehlung, den Zweck des ePortfolios mitzuteilen: „Auch erklären, was der Sinn von diesem ePortfolio ist“ (Pos. 52). Dazu gehört die Erklärung, warum das ePortfolio verwendet wird und welche Vorteile es bietet. Es sollte betont werden, dass das ePortfolio mehr ist als nur eine Bewertungsmethode, sondern eine Möglichkeit, individuelles Feedback zu erhalten und den eigenen Lernprozess aktiv zu gestalten. Es ist wichtig, den Studierenden zu vermitteln, dass das ePortfolio dazu dient, ihr Lernen zu reflektieren, ihre Fortschritte zu dokumentieren und ihre Kompetenzen zu entwickeln. Diese klare Kommunikation trägt dazu bei, dass die Studierenden den Wert des ePortfolios erkennen und motiviert sind, sich aktiv daran zu beteiligen.



#### 4.3.4 Feedback

Kontinuierliches und konstruktives Feedback zum ePortfolio der Studierenden ist für den Erfolg von entscheidender Bedeutung. Dies fördert nicht nur die Reflexionskompetenz der Studierenden, sondern ermutigt sie auch, regelmäßig über ihre Arbeit nachzudenken und so ihr Entwicklungspotenzial zu erkennen. Person 8 beschreibt:

Ja, was ich natürlich auch noch mitgeben würde, ist so dieses Thema des Feedbackgebens, auch dieses kontinuierliche und konstruktive Feedbackgeben zu der ePortfolioarbeit, zu ermutigen, dass Studierende eben auch regelmäßig ihre Arbeit reflektieren, um so eben in weiterer Folge auch ein gewisses Entwicklungspotenzial zu haben (Pos. 39).

Es ist ratsam, Feedbackschleifen während des Semesters einzubauen, um sicherzustellen, dass das ePortfolio nicht nur am Ende als fertiges Produkt betrachtet wird, sondern kontinuierlich reflektiert wird. Durch die Festlegung von Fixpunkten im Semester oder während der Ausbildung, an denen sich die Studierenden über das ePortfolio austauschen, kann durch mündliches Feedback die Reflexionskompetenz weiter gefördert werden. Darüber hinaus ist es wichtig, partizipative Elemente und Peer-Feedback in das ePortfolio zu integrieren, um die Selbstwirksamkeit und Motivation der Studierenden zu stärken. Indem den Studierenden der Sinn und Zweck des Portfolios deutlich gemacht wird und sie erfahren, dass sie ihren eigenen Lernprozess dokumentieren und

reflektieren können, werden sie ermutigt, sich aktiv an ihrem Lernen zu beteiligen und ihre Lernerfolge zu feiern.

#### 4.3.5 Technischer Support

Bei der Implementierung des ePortfolios ist eine gute technische Unterstützung von entscheidender Bedeutung. Dies kann durch eine gründliche Schulung und klare Kommunikation erreicht werden, um den Studierenden Sicherheit zu geben und ihnen eine verlässliche Anlaufstelle für technische Fragen zu bieten. Es ist ratsam, die ersten Schritte zur Einrichtung des ePortfolios gemeinsam in der Lehrveranstaltung durchzuführen, um sicherzustellen, dass alle Studierenden den Prozess verstehen und erfolgreich umsetzen können. Zusätzlich sollten Anleitungen, Videos und andere Informationsressourcen zur Verfügung gestellt werden, um die Studierenden bei der Nutzung des Tools zu unterstützen. Kontinuierliche technische Unterstützung ist unerlässlich, da Lehrende allein nicht in der Lage sind, den gesamten Unterstützungsbedarf abzudecken. Daher ist es wichtig, Ressourcen und Fachwissen für den technischen Support bereitzustellen, um einen reibungslosen Implementierungsprozess zu gewährleisten.

#### 4.3.6 Buddy-System

Die Implementierung von Unterstützungsprogrammen, wie z. B. ein Buddy-System, um Lehrende und Studierende bei der Nutzung des ePortfolios zu begleiten, kann ebenfalls zum Erfolg beitragen. Erfahrene Lehrende können als Mentor:innen fungieren, um ihren Kolleg:innen bei Fragen und Problemen zur Seite zu stehen. Dieses Lehrunterstützungssystem kann den Einstieg in die

Nutzung des ePortfolios erleichtern und die Lehrenden bei der Integration in ihre Lehrpraxis unterstützen. Expert:in 2 beschreibt, wie Lehrende an das ePortfolio herangeführt werden können:

wir haben immer so Buddy-Systeme, wo man mit erfahrenen Lehrenden, es auch durchbesprechen kann, also so Lehrunterstützungssysteme, wie auch immer, an Unis und Hochschulen sind da schon gefragt (Pos. 37).

Darüber hinaus sollten die Studierenden ermutigt werden, sich gegenseitig zu helfen und Wissen auszutauschen. Durch Peer Support können Studierende, die bereits Erfahrung mit dem ePortfolio haben, ihren Kommiliton:innen Hilfestellung bieten und sie bei der Erstellung ihres Portfolios unterstützen. Ein solches Buddy-System fördert nicht nur den Austausch unter den Studierenden, sondern kann auch dazu beitragen, die Lerngemeinschaft zu stärken und die Nutzung des ePortfolios effektiver zu gestalten.

## 5. Fazit und Ausblick

Der vorliegende Artikel demonstriert das signifikante Potenzial des ePortfolios in der Hochschullehre. Die identifizierten Chancen und Möglichkeiten verdeutlichen, dass es sich um eine effektive Methode handelt, um Lernende bei der Dokumentation und Reflexion ihres persönlichen Lernprozesses zu unterstützen. Insbesondere im Kontext der Künstlichen Intelligenz erscheint ein Wechsel vom Produkt- zum Prozessansatz erstrebenswert, wobei

das ePortfolio eine vielversprechende Methode zur Umsetzung dieses Ansatzes darstellt.

Die im Rahmen der Studie identifizierten Herausforderungen unterstreichen die Bedeutung einer strukturierten Unterstützung der Lehrenden. Eine Vielzahl dieser Herausforderungen bedingt eine präzise Aufgabenverteilung sowie adäquate Unterstützungsangebote. Bei einer angestrebten flächendeckenden Implementierung von ePortfolios an Hochschulen ist die Schaffung entsprechender Strukturen erforderlich, um den identifizierten Herausforderungen zu begegnen.

Die konkreten Handlungsempfehlungen zielen darauf ab, Hochschullehrende, die ePortfolios bereits einsetzen, in ihrer Arbeit zu bestärken, und Hochschullehrende, denen die Methode noch fremd ist, zu ermutigen, diese auszuprobieren. Obgleich das Potenzial des prozessorientierten Lernens durch ePortfolios erkannt wurde, ist der Forschungsstand in diesem Bereich noch lückenhaft. Um diese Lücke zu schließen, wird empfohlen, die Studierenden und ihre Erfahrungen mit dem ePortfolio im Rahmen von Begleitforschungsprojekten genauer zu untersuchen.

## Literatur

Artmann, Michaela/Herzmann, Petra (2016): Portfolioarbeit im Urteil der Studierenden – Ergebnisse einer Interviewstudie zur LehrerInnenbildung im Kölner Modellkolleg, in: Ziegelbauer, Sascha/Gläser-Zikuda, Michaela (Hg.): Das Portfolio als Innovation in Schule, Hochschule und LehrerInnenbildung, Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt, 131–146.

Bauer, Reinhard/Himpsl-Gutermann, Klaus (2016): Zeig, was du kannst! E-Portfolios als alternatives Assessment-Tool im Fremdsprachenunterricht, in: MEDIENIMPULSE, 54(3). <https://doi.org/10.21243/mi-03-16-02>.

Bellin-Mularski, Nicole (2021): Förderung von Kompetenzen und Reflexionen durch den Einsatz von (digitalen) Portfolios in der Lehrer\*innenbildung, in: Zentrum für empirische Inklusionsforschung (ZEIF), 7, 1–9.

Buhl, Valentin/Seidl, Tobias/Zeiner, Katharina (2019): Einfluss eines ePortfolio-Einsatzes in der Lehre auf Selbstverständnis und Perspektiven der Lehrenden, in: die hochschullehre, 249–264.

Christen, Andrea/Hofmann, Martin (2013): E-Reflexionsportfolio an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen (PHSG, Schweiz), in: Miller, Damian/Volk, Benno (Hg.): E-Portfolio an der Schnittstelle von Studium und Beruf, Münster: Waxmann, 133–146.

Egloffstein, Marc/Baierlein, Jan/Frötschl, Clemens (2010): ePortfolios zwischen Reflexion und Assessment – Erfahrungen aus der Lehrpersonenbildung, in: MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung, 18, 1–20. <https://doi.org/10.21240/mpaed/18/2010.04.30.X>.

Feder, Lina/Cramer, Colin (2018): Potenziale von Portfolioarbeit in der Lehrerbildung. Eine Analyse der Portfolioliteratur, in: *Die Deutsche Schule* 110(4), 354–368. <https://doi.org/10.25656/01:18429>.

Feder, Lina/Cramer, Colin (2019): Portfolioarbeit in der Lehrerbildung. Ein systematischer Forschungsüberblick, in: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 22(5), 1225–1245. <https://doi.org/10.1007/s11618-019-00903-2>.

Gläser-Zikuda, Michaela/Hascher, Tina (2007): Zum Potenzial von Lerntagebuch und Portfolio, in: Gläser-Zikuda, Michaela/Hascher, Tina (Hg.): *Lernprozesse dokumentieren, reflektieren und beurteilen. Lerntagebuch und Portfolio in Bildungsforschung und Bildungspraxis*, Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt, 9–21.

Götz, Miriam (2020): Distance Learning in der COVID-19 Krise: Ein Praxischeck, in: *MEDIENIMPULSE*, 58(2), 21. <https://doi.org/10.21243/MI-02-20-19>.

Häcker, Thomas (2012): Portfolioarbeit im Kontext einer reflektierenden Lehrer/innenbildung, in: Egger Rudolf/Merkt, Marianne (Hg.): *Lernwelt Universität*, 263–289, Wiesbaden: Springer VS. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-18941-3\\_15](https://doi.org/10.1007/978-3-531-18941-3_15).

Häcker, Thomas (2019): Reflexive Professionalisierung. Anmerkungen zu dem ambitionierten Anspruch, die Reflexionskompetenz angehender Lehrkräfte umfassend zu fördern, in: Degeling, Maria/Franken, Nadine/Freund, Stefan/Greiten, Silvia/Neuhaus, Daniela/Schellenbach-Zell, Judith (Hg.): *Herausforderung: Kohärenz: Praxisphasen in der universitären Lehrerbildung*, Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt, 81–96.

Häcker, Thomas (2022): Reflexive Lehrer\*innenbildung. Versuch einer Lokalisierung in pragmatischer Absicht, in: Reintjes, Christian/Kunze, Ingrid (Hg.): Reflexion und Reflexivität in Unterricht, Schule und Lehrer:innenbildung, Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt, 94–114. <https://doi.org/10.25656/01:25405>.

Himpsl-Gutermann, Klaus/Groißböck, Peter (2013): E-Portfolios als Karrierebegleiter in der Schule – vom eigenen Lehrportfolio zur Medienbildung, in: Koch-Priewe, Barbara/Leonhard, Tobias/Piniker, Anna/Störtländer, Christoph (Hg.): Portfolio in der LehrerInnenbildung. Konzepte und empirische Befunde, Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt, 231–239.

Inthoff, Christina (2022): Reflexiv lehren und lernen, in: Die Materialwerstatt, 4(3), 49–59. <https://doi.org/10.11576/DIMAWE-5800>.

Jahncke, Heike (2015): Das Portfoliokonzept als Methode zur Beförderung von Selbstreflexionsprozessen von angehenden Lehrerinnen und Lehrern, in: Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online, 28, 1–24, online unter: [http://www.bwpat.de/ausgabe28/jahncke\\_bwpat28.pdf](http://www.bwpat.de/ausgabe28/jahncke_bwpat28.pdf) (letzter Zugriff: 04.09.2025).

Kreuzer, Pia (2018): Portfolio/Lerntagebuch. Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung, in: Lehren-Organisieren-Beraten, 1–16.

Kuckartz, Udo/Rädiker, Stefan (2022): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung (5. Aufl.), Weinheim: Beltz Juventa.

Luidolt, Karin/Himpsl-Gutermann, Klaus (2014): E-Portfolios mit Mahara im Kontext inklusiven Lernens – Chance oder Hemmnis?, in: Fridrich, Christian/Grössing, Helga/Swoboda, Walter (Hg.): Forschungsperspektiven 6, Münster: LIT, 121–136.

Rachbauer, Tamara/Rachbauer, Manfred (2023): Förderung der E-Partizipation durch die E-Portfolio-Methode, in: #schuleverantworten, 3(2). <https://doi.org/10.53349/schuleverantworten.2023.i2.a291>.

Schütz-Pitan, Jessica/Seidl, Tobias/Hense, Jan (2019): Wirksamkeit eines fächer- und modulübergreifenden ePortfolio-Einsatzes in der Hochschullehre. Einflussfaktoren auf den Kompetenzerwerb, in: die hochschullehre, 5, 769–796.

Szucsich, Petra/Himpsl-Gutermann, Klaus/Moore, Christine (2017): E-Portfolio-Schaukasten von Clusterprojekten. Unterrichts- und Schulentwicklungsprozesse dokumentieren, begleiten und sichtbar machen, in: Grünberger Nina/Himpsl-Gutermann Klaus/Szucsich, Petra/Brandhofer, Gerhard/Huditz, Edmund/Steiner, Margit (Hg.): Schule neu denken und medial gestalten, Glückstadt: Werner, 144–160.

Wagner, Hedy/Himpsl-Gutermann, Klaus/Bauer, Reinhard/Zagler, Angelika (2016): E-Portfolios aus der Perspektive von Hochschullehrenden. Von der kollegialen Zusammenarbeit zur nachhaltigen Entwicklung von Lehrkompetenzen, in: Wachtler, Josef/Ebner, Martin/Gröbinger, Ortrun/Kopp, Michael/Bratengeyer, Erwin/Steinbacher, Hans-Peter/Feisleben-Teutscher, Christian/Kapper, Christine (Hg.): Digitale Medien: Zusammenarbeit in der Bildung, Münster: Waxmann, 168–178.

Ziegelbauer, Sascha/Gläser-Zikuda Michaela (2016): Das Portfolio als Innovation in Schule, Hochschule und LehrerInnenbildung, Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.